Schweiz

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Volksschulblatt**

Band (Jahr): **5 (1858)**

Heft 41

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-252439

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

fürchteter Dürst, wo einstein dunkeln Wäldern und auf schattigen Hügeln heidnischer Götterdienst gehalten wurde, besuchte man später, treu den Vätersitten, einen Wybrunn, Wunderquell 2c.

Diese kurzen Andeutungen werden bei Manchem das Interesse für Volksglauben und Volkssitten wecken und wer sich die Mühe nimmt, hie und da einen Fund, der ihm der Aufmerksamkeit würdig scheint, „z'Fade z'schlo", könnte sich einen Sammler zu bestem Danke verpflichten. Und daß hauptsächlich die Lehrerschaft hier Vieles leisten könnte, wird Niemand bestreiten wollen; sie leben unter dem Volk, das am meisten treu geblieben ist der alten Sitte, sind in der Regel an Kiltabenden nicht ungern gesehen, könnten also dieses Geschäft füglich mit dem Analysiren verknüpfen. — — Endlich habe noch eine Schuldigkeit zu berichtigen. Ein altes Sprichwort sagt nämlich: Schuster bleib' bei'm Leisten! — Vielleicht möchten Einige, die diesen Aufsatz lesen, sich berufen fühlen, mir gemeldetes Sprichwort in Erinnerung zu bringen, in Anbetracht ich nur honolulesischer Schulmeister sei. Ihnen muß ich bekennen, daß es meine Unart ist, zuweilen den „Leisten" zu verlassen, um ein Bischen zu — schnausen, und da habe denn von einem guten Herrn in der Stadt, dessen Bibliothek größer ist, als die meine, den Montanus, Rochholz, Leoprechting, Seidl zu lesen bekommen, Einiges auch mündlich vernommen — diesen also die Ehre!

Somit b'hüet ech Gott und zürnet Nüt! F. X. B.

Schul-Chronik.

Schweiz. Rettungsanstalt Sonnenberg. Hinsichtlich dieser Anstalt wurden von der schweiz. gem. Gesellschaft folgende Beschlüsse gefaßt:

1) Es solle die Anstalt auf 1. Jänner 1859 eröffnet werden. 2) Seien die vorgelegten Statuten im Allgemeinen genehmigt; bezüglich einzelner Modifikationen seien dieselben der Centralkommission überwiesen. 3) Die engere Aufsichtskommission wurde bestellt in den HH. Kantonsschulinspektor Riedweg, Seminardirektor Dula, Verwalter Pfyffer-Knörr, Staatsschreiber Zingg und Fürsprech Rietschi. In das weitere Comite wurden gewählt die HH. Banquier Brunner, Pfarrer Damian Bossard von Zug, Melch. Deschwanden von Stanz, Kanzleidirektor Eberle von Schwyz, Pfarrer Bossard von Wislikofen und Pfr. Hirzel aus Zürich. 4) Auf den Antrag von Hrn. Inspektor Riedweg wurden der Centralkommission in Zürich ihre Bemühungen für die Gründung der Rettungsanstalt am Sonnenberg verdankt.

Für diese Rettungsanstalt sind dem der gemeinnützigen Gesellschaft abgelegten Bericht zufolge folgende Beiträge gezeichnet worden: Zürich Fr. 7500, Bern 5097, Luzern 21,000, Schwyz 1300, Nidwalden 828, Obwalden 814, Glarus 1711, Appenzell A. Rh. 770, Appenzell J. Rh. 600, Zug 3847, Freiburg 1511, Solothurn 7500, Baselstadt 1540, Baselland 1884, Schaffhausen 660, St. Gallen 7800, Graubünden 2636, Aargau 18,200, Thurgau 769, Tessin 4857, Waadt 500, Wallis 2211, in Summa Fr. 93,535, von denen bis jetzt Fr. 57,000 einbezahlt sind und das Uebrige in den nächsten 4 Jahren einbezahlt werden soll. Der angekaufte Hof am Sonnenberg faßt nebst den Gebäuden 68 Jucharten Land und kostet Fr. 58,000. Da aber die jetzigen Gebäulichkeiten höchstens für die erste Familie von 12 Knaben Raum bietet, so werden im zweiten oder dritten Jahr des Bestehens der Anstalt neue Gebäude für zirka 20—30,000 Fr. aufgeführt werden müssen. Diese Summe ebenfalls in Anschlag gebracht, ergibt sich, daß die Anstalt ohne Schulden, aber auch fast ohne Betriebskapital in's Leben tritt, so daß dieselbe fortwährend noch der kräftigen Unterstützung durch weiter zu sammelnde Beiträge dringend bedarf.

— Der „Anzeiger" von Aarau bringt folgende Warnung an Eltern und Solche, denen Kinder zur Pflege anvertraut sind: Es ist unbegreiflich, wie leichtsinnig meistens die Mädchen aus der deutschen Schweiz, denen eine bessere Erziehung werden soll, untergebracht werden, wie ich mich in Waadt, Neuenburg und Bern persönlich überzeugte, was das für schlechte und wohlfeile Institute sind! Und die Lehrer und Erzieherinnen? Ein wenig Schnabelfertigkeit, kratzfüßige Komplimentirerei, gefirnißtes Benehmen im Verkehre mit der armen Jugend und theure Kosten, das ist das Meiste, was in solchen welschen Pensionaten gegeben wird, eben weil man selbst nicht mehr hat zu geben. Von wahrer höherer Erziehung des Herzens, von Fortbildung der Verstandeskräfte, von zarter und gesunder Pflege des Herzens blutwenig. Muß man sich wundern, daß so viele sonst gute junge Töchter gefirnißt und innerlich verwildert heimkehren und selten tüchtige, arbeitsame Frauen werden? Ich könnte traurige Aufschlüsse machen, welche bösen Früchte aus solchen leichtsinnigen Anstalten auch in jüngster Zeit gekommen. Wenn man die jungen Töchter nicht in tüchtige Anstalten bringen mag, warum sucht man sie nicht bei gebildeten, solid-religiösen Familien zu versorgen? Die Kosten sind ja weniger und der Rückzug zehnfach besser.

Bern. Zum Seminarstreit. Die „Berner-Zeitung" bezweifelt in Nr. 230 die Annahme des „Schweiz. Volksschulbl.", als sei das Urtheil des Hrn. Pfarrers Hopf über das Seminar und seinen Direktor dasjenige der Seminarkommission. Die betreffende Erklärung des Herrn Hopf ist in einer